

Gottfried Fischer 10 Mk. hinzufügte, und 3 Mk. von dem verstorbenen Stellmacher Schellenberg wurden 1897 zur Beschaffung eines neuen Altarteppichs von Köper-Leipzig, verwendet, nachdem Frau Pfarrer Men-Großbuch bereits 1896 eine neue Altarbibel gestiftet hatte. Aus der Paramentenstickerei von Prof. Beck in Herrnhut, sind die nach Beschluß des Kirchenvorstandes 1898 beschafften Brautkissen, Vögel unter Zweigen darstellend, nach Ps. 84, v. 4, hervorgegangen, welchen 1899 eine weiße Altardecke mit Spitzeneinfassung, gefertigt in der Dresdener Diakonissenanstalt — 15 Mk. — folgte.

Die Orgel ist im Jahre 1873 unter Verwendung der Manualklaviatur, der Windladen, des Subbaß und der Bälge des alten Orgelwerkes von Paul Schmeißer-Rochlitz neu erbaut worden und enthält sechs Stimmen, nämlich: Flauto traverso 8', Gemshorn 4', Subbass 16', Geigenprinzipal 8', Gedackt 8' und Octave 2', außerdem Pedalkoppel und Calcantenruf.

Im Jahre 1903 ist sie samt Bälgen von dem Orgelbauer Guido Schäf-Freiberg gründlich gereinigt, repariert und neu eingestimmt worden, welche Arbeiten 130 Mk. kosteten.

Das Geläute besteht aus drei Glocken, welche den As-dur Dreiflang zu Gehör bringen. Die große ist 62 cm hoch, 96 cm weit und trägt als Verzierung in den Gußmantel geritzte Weiherkreuze. Eigenartig ist die Glockenkrone. Sie dürfte in das 12. oder 13. Jahrhundert zu setzen sein. — Die kleine von 54 cm Höhe und 64 cm Weite trägt die Bezeichnung: Gerg Lebzeltner in Leipzig goss mich anno 1611. Die kleinere, welche durch ihre tulpenartige Gestalt Anspruch auf hohes Alter hatte, ist im Jahre 1884 gesprungen und 1887 durch eine neue, gegossen von Jandl-Leipzig, ersetzt worden, zu welcher Gottfried Streller 300 Mk., Johanne Rosine Hienisch, geb. Fischer 100 Mk. gestiftet haben. Ihre Namen sind denn auch auf dieser Glocke neben der Aufschrift: „Ehre sei Gott in der Höhe“, verewigt worden. Donnerstag, den 1. September 1887 wurde sie geweiht.

Die Turmuhr ist alt und verjagt zuweilen den Dienst. Es ist aber der Grund zu einer neuen gelegt durch ein Legat von 75 Mk., welches die am 11. Dezember 1900 verstorbene Johanne Rosine verw. Brause gestiftet hat.

Der Gottesacker, in dessen Mitte sich die

Kirche erhebt, bildet ein unregelmäßiges Viereck von hinreichender Größe und ist von einer öfters schon erneuerten Mauer umgeben. An der Ost- und Südseite befindet sich je ein eisernes Gottesackertor, zwischen beiden der Weg zur Kirchthüre. Neben der westlichen Mauer stellt jetzt ein schmaler Weg die Verbindung mit der Hauptstraße her, so daß das südliche Tor außer bei Gottesdiensten, gottesdienstlichen Handlungen und Beerdigungen unter Verschuß gehalten werden kann. Die östliche Gottesackermauer gehört wohl der Kirchengemeinde, ist aber laut Vertrag vom 18. Dezember 1900 für allezeit von dem jedesmaligen Rittergutsbesitzer imstand zu erhalten. — Es sind drei Abteilungen vorgesehen, nämlich für Erwachsene, für Kinder vom vierten Lebensjahre an und für solche bis zum vollendeten dritten Lebensjahre.

Familienbegräbnisstellen werden in einer Tiefe von 3 m an der südlichen Gottesackermauer auf 25 Jahre pro Meter Länge für 30 Mk., welche allemal nach 25 Jahren wieder gelöst werden können, abgegeben. Hier können auch die Gräber ausgemauert und Gräfte angelegt werden. An dieser Seite steht auch die Leichenhalle im Schatten einer mächtigen Linde, die leider vor mehreren Jahren durch Blitzschlag beschädigt wurde. Eine zweite große Linde, unter welcher die Schulkinder ihre Spiele und turnerischen Übungen vornehmen, steht an der nördlichen Mauer außerhalb des Gottesackers. An derselben ist, ein Wahrzeichen aus Zeiten strenger Zucht und Sitte, ein Halsseisen befestigt.

Am nördlichen Gottesackertore ist die Schule erbaut mit einem Lehrzimmer, Küche, Speisegekömbe, zwei Wohn- und einer Schlafstube und einem kleinen auf dem Boden eingebauten Fremdenstübchen, vor derselben ein Gemüse- und in der Nähe ein Obstgarten. Trotzdem sie erst vier Jahrzehnte steht, erwies sie sich, da es ihr an der nötigen Tiefe fehlt, als zu klein, sodaß man sich vor zwei Jahren mit dem Gedanken eines Neubaus vertraut machte, weil aber das kgl. Kultusministerium nur den dritten Teil der erbetenen Beihilfe in Aussicht stellen konnte, einen Anbau beschloß, durch welchen das Unterrichts-Zimmer bedeutend vergrößert und auch die Lehrerwohnung um ein bis zwei Zimmer bereichert worden wäre. Weil jedoch vom kgl. Bezirksarzte zu große Schwierigkeiten gemacht wurden, kam es nur zu einer gründlichen Reparatur des alten Schulhauses.